

JAHRBUCH
DES
OÖ. MUSEALVEREINES
GESELLSCHAFT
FÜR
LANDESKUNDE

132. Band

1. Abhandlungen



Linz 1987

Inhaltsverzeichnis

Bernhard P r o k i s c h : Die antiken iranischen Münzen des Oberösterreichischen Landesmuseums	7
Lothar E c k h a r t : Neue Zeugnisse des frühen Christentums aus Lauriacum-Lorch/Enns III: Ein Tau-Kreuz	39
Brigitte H e i n z l : Die Textil- und Ledersammlung der kunsthistorischen Abteilung des OÖ. Landesmuseums in Linz	47
Heidelinde D i m t : »Haus- und Schutzbrief« aus der Schloßkapelle Weinberg	73
Reinhold J. D e s l O . C i s t . : Die Herz-Jesu-Verehrung in Oberösterreich im 18. und 19. Jahrhundert	81
Gunter D i m t : Der Dreiseit- oder Tormauerhof des unteren Mühlviertels in Bauplanungen des 19. Jahrhunderts	137
Siegfried H a i d e r : Birkenrindenkarten aus der Zeit des zweiten Weltkrieges	157
Christian L e n g a u e r , Gottfried T i c h y , Erich E n i c h l m a y r : Beiträge zur paläogeographischen Entwicklung der Taufkirchner Bucht (Oberösterreich)	165
Gerald M a y e r : Letztbeobachtungen von Zugvögeln in Oberösterreich 1978—1986. Teil I: August und September	211
Besprechungen	235

BIRKENRINDENKARTEN AUS DER ZEIT DES ZWEITEN WELTKRIEGES

Von Siegfried H a i d e r

Birkenrinde als Beschreibstoff ist der Paläographie des Mittelalters und der Schriftenkunde der Neuzeit bisher aus Rußland und aus Nordeuropa bekannt geworden. Die ältesten Funde, 415 in den Jahren von 1951 bis 1962 entdeckte, kulturgeschichtlich höchst bedeutsame Nowgoroder Birkenrindenurkunden, die der Zeitspanne vom 11. bis zum 15. Jahrhundert entstammen, sind allerdings nicht mit Tinte beschriftet, sondern durch Eindrücken mit Schriftzeichen versehen. Mit Tinte geschriebene russische Birkenrindendokumente kennt man dagegen erst aus dem 17. und 18. Jahrhundert.¹ In Skandinavien, wo verschiedentlich auch schriftliche Geschichtsquellen die Verwendung dieses nicht allgemein gebräuchlichen Beschreibstoffes seit dem Mittelalter bezeugen, ist zum Beispiel ein schmaler Rindenstreifen mit einer Schriftprobe in einer Handschrift der Universitätsbibliothek Uppsala ausfindig gemacht worden. Er wurde zwischen 1462 und 1500 von einem namentlich bekannten Mönch des schwedischen Klosters Vadstena beschrieben.²

Wenn nun im folgenden durch eine glückliche Fügung zwei Birkenrindenkarten und ein Kartenfragment vorgestellt werden können, die während des Zweiten Weltkrieges geschrieben wurden, so scheint dies fürs erste eine erstaunliche Kontinuität anzuzeigen. Die bemerkenswerten Funde sind meinem Kollegen Herrn Wissenschaftlichen Oberrat Dr. Gunter Dimt, dem Leiter der Volkskundeabteilung am Oberösterreichischen Landesmuseum in Linz, zu verdanken, der die drei Rindenstückchen vor ungefähr sechs Jahren auf einer sogenannten wilden Mülldeponie an der Eisenbahntrasse zwischen Altmünster und Traunkirchen (politischer Bezirk Gmunden) im oberösterreichischen Salzkammergut zufällig entdeckte und interessehalber barg. Als ich Herrn Dr. Dimt vor kurzem im Zusammenhang mit handschriftlichen Aufzeichnungen in Bauernmöbeln um Rat und Auskunft bat,³ machte er mich im

1 G. A. B e l o w , Die Entwicklung der Paläographie in der UdSSR. Ein kurzer Abriß, in: Archiv für Diplomatik 17 (1971) 343 f.

2 Oloph O d e n i u s , En notis om björknäver som skrivmaterial i Vadstena kloster under senmedeltiden, in: Kyrkhistorisk Arsskrift (1959) 163 ff. mit deutscher Zusammenfassung auf S. 171; allgemein über Beschreibstoffe Bernhard B i s c h o f f , Paläographie des römischen Altertums und des abendländischen Mittelalters (Grundlagen der Germanistik 24, Berlin 1979) bes. 29.

3 Siegfried H a i d e r , Handschriftliche Aufzeichnungen in Möbelstücken. Ein Beitrag zur historischen Quellenkunde und zum Thema Holz als Beschreibstoff, in: Geschichte und ihre Quellen. Festschrift für Friedrich Hausmann zum 70. Geburtstag. In Verbindung m. Günter Cerwinka, Walter Höflechner, Othmar Pickl u. Hermann Wiesflecker herausg. v. Reinhard H ä r t e l (Graz 1987) 537 ff.

Verlaufe unseres Gespräches freundlicherweise nicht nur auf jene seinerzeitigen Fundstücke aufmerksam, sondern stellte mir diese von sich aus auch zur Bearbeitung und Veröffentlichung zur Verfügung. Ich möchte ihm daher an dieser Stelle nochmals für seine Großzügigkeit und für seine in diesem Falle gewährte Unterstützung danken.

Die betreffenden drei Birkenrindenplättchen, die dem Oberösterreichischen Landesarchiv in Linz übergeben wurden und jetzt in dessen Panzerschrank verwahrt werden,⁴ weisen jeweils eine helle Innen- und eine dunklere, gelbbraune bzw. rotbraune Außenseite auf. Sie sind mit Ausnahme des mittelgroßen Stückes beidseitig von ein und derselben Hand mit schwarzer Tinte beschriftet bzw. mit einer Zeichnung versehen; obwohl die Außenseiten nicht als rauh bezeichnet werden können, sind die Innenseiten spürbar glatter. Offensichtlich wurden beide Seiten, welche die typische dunkelbraune Strichmusterung der Birkenrinde zeigen, zum Zwecke des Beschreibens präpariert. Jedes der drei weniger als einen Millimeter dicken Rindenblätter ist leicht in der Musterungsrichtung so gekrümmt, daß sich die helle Innenseite dem Betrachter hohl, das heißt konkav, darbietet. Der erstaunlich gute heutige Erhaltungszustand von Rinde und Schrift entspricht demjenigen, in dem sich die Objekte zum Zeitpunkt ihrer Auffindung durch Herrn Dr. Dimt befanden; eine Restaurierung ist seither nicht erfolgt.

Beschreibung der Birkenrindenkarten

Karte 1

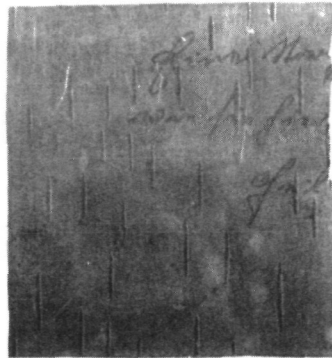
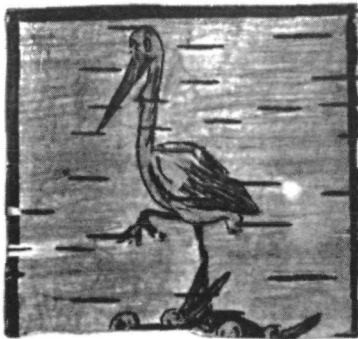


4 OÖ. Landesarchiv, Signatur: Pa I/3 d.

7,5 x 10,8 cm (gemessen wurde jeweils die gekrümmte Außenfläche), Beschriftung mit Lateinschrift im Querformat, Außenseite unbeschriftet, Text der Innenseite innerhalb eines mit Tintenlinien gezogenen Rahmens:⁵

Zur Erinnerung
an unsern schönen Birkenwald,
in dem wir hausen.
Tausend Busi
von deinen treuen
Karl.

Karte 2



6,8 x ca. 6,3 cm, Fragment, Bemalung der Innenseite senkrecht zur Richtung der Birkenmusterung mit Bleistift, Farbstift und Tinte innerhalb eines schmalen schwarzen Rahmens: ein Storch auf einem Bein in einem Nest mit jungen Störchen stehend.

Beschriftung der Außenseite mit Kurrentschrift im Querformat (der rechte Teil des Blattes ist abgebrochen), Text:

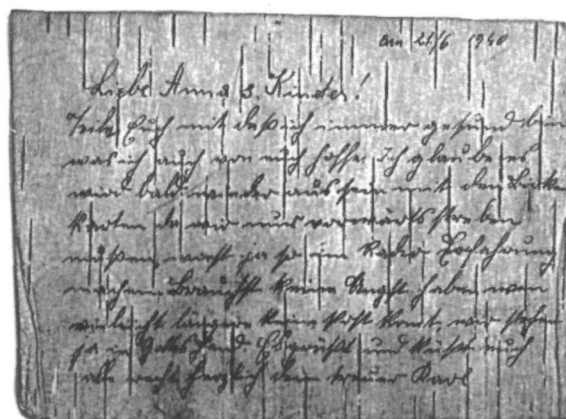
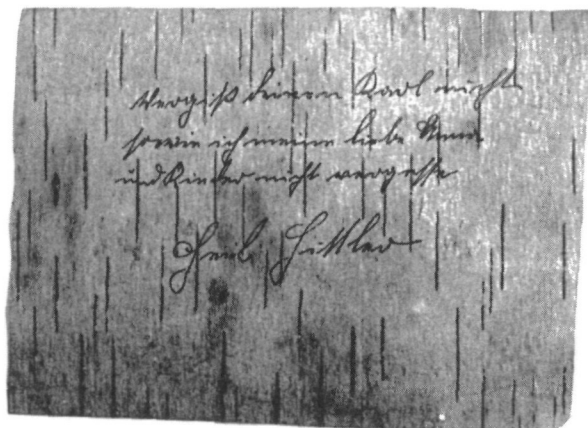
Eine Stor[c]h . . .
wie sie hier . . .
Heil . . .

5 Die in den Originalen zum Großteil fehlende Interpunktion wurde in den folgenden Textwiedergaben normalisiert.

Karte 3

ca. 9,7 x 13,3 cm, Beschriftung mit Kurrentschrift (und Lateinschrift in der Anrede) im Querformat, Text der Außenseite:

Vergiß deinen Karl nicht
sowie ich meine liebe Anna
und Kinder nicht vergesse.
Heil Hittler!



Text der Innenseite:

am 21./6 1940

Liebe Anna s(amt) Kinder!
Teile Euch mit, daß ich immer gesund bin,
was ich auch von euch hoffe. Ich glaube, es
wird bald wieder aus sein mit den Birken-
karten, da wir nur vorwärts streben
müssen, wirst ja so im Radio Erfahrung
machen. Brauchst keine Angst haben, wen
vielleicht längere⁶ keine Post kommt, wir stehen
ja in Gottes Hand. Es grüßt und küßt euch
alle recht herzlich dein treuer Karl.

Die teilweise menschlich berührenden Texte geben zu erkennen, daß es sich um Karten bzw. Mitteilungen handelt, die ein Angehöriger der Deutschen Wehrmacht während eines offenbar kurzfristigen Aufenthaltes in einem unbekannten Birkenwald an seine Frau und seine Kinder in der Heimat gerichtet hat. Der ungenannte Schreiber mit dem Vornamen Karl war mit ziemlicher Sicherheit ein aus Österreich stammender Soldat, der aller Wahrscheinlichkeit nach im oberösterreichischen Salzkammergut in der Nähe jener Müllablagerungsstätte zu Hause gewesen sein dürfte, in deren Bereich Herr Dr. Dimt die Schriftstücke vor wenigen Jahren gefunden hat. Es ist anzunehmen, daß sie kurz zuvor mit anderem Sammelgut — laut Mitteilung von Herrn Dr. Dimt lagen bei den Birkenkarten mehrere zumeist unbeschriftete Soldatenfotos aus dem deutschen Rußland-Feldzug, darunter auch aus der Ukraine — von Familienangehörigen, denen diese persönlichen Erinnerungsstücke nichts mehr bedeutet haben, weggeworfen worden sind.

Der uns besonders interessierende Entstehungsort der Schriftstücke kann leider mangels genauerer Angaben nur sehr ungefähr erschlossen werden. Dazustehen uns drei Anhaltspunkte zur Verfügung: Die politische und militärische Lage des Großdeutschen Reiches im Sommer 1940 — Karte 3 trägt das Datum 21. Juni 1940;⁷ ihr Text läßt erkennen, daß alle drei Karten innerhalb einer kurzen Zeitspanne geschrieben worden sein dürften —, der Aufenthalt des Schreibers in einem Birkenwald, dessen Bestand bekanntlich besonders

6 Danach wurde offensichtlich das Wort »Zeit« ausgelassen.

7 Die rein theoretische Möglichkeit, daß dem Kartenschreiber beim Jahresdatum ein Fehler unterlief (etwa 1940 statt 1941 — in diesem Falle wäre die Karte einen Tag vor Beginn des deutschen Angriffskrieges gegen die Sowjetunion geschrieben worden, s. Ernst Schraepfer, Chronik des 2. Weltkrieges, in: Der 2. Weltkrieg. Bilder — Daten — Dokumente [Gütersloh 1968] 661; Ploetz Geschichte der Weltkriege, herausg. v. Andreas Hillgruber u. Jost Dülffer [Freiburg — Würzburg 1981] 111), ist äußerst unwahrscheinlich.

für sandig-trockene oder feuchte Böden Nord- und Osteuropas typisch ist,⁸ und das für dieses Waldgebiet offenbar ebenfalls charakteristische Vorkommen von Weißstörchen⁹ (die fragmentarisch erhaltene Beschriftung der Außenseite der Karte mit der Zeichnung dürfte sehr wahrscheinlich sinngemäß ungefähr so zu ergänzen sein: »Eine Storch[enfamilie], wie sie hier [zahlreich sind]«). Nimmt man alle drei Feststellungen zusammen, so gewinnt die Lage des gesuchten Birkenwaldes im damaligen östlichen Grenzbereich des Großdeutschen Reiches (einschließlich des unter deutscher Herrschaft stehenden sogenannten Generalgouvernements Polen) gegen die Sowjetunion — die von beiden Mächten nach dem Zusammenbruch des polnischen Staates bezogene Grenz- bzw. Demarkationslinie verlief von Ostpreußen im Norden über den Flußlauf des Bug zur Slowakei im Süden (im wesentlichen der heutigen polnisch-russischen Grenze entsprechend)¹⁰ — sehr an Wahrscheinlichkeit. Besonders Ostpreußen war noch in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts für seinen Reichtum an Störchen berühmt.¹¹

Keine Aussagekraft für unsere Frage hat hingegen die oben erwähnte Tatsache, daß auf der betreffenden Müllablagerungsstätte bei den Birkenkarten auch Fotos deutscher Soldaten aus Rußland gefunden wurden. Sie dürften — ein Zusammenhang mit der Person des Schreibers der Karten scheint allerdings ziemlich sicher — erst später im Verlauf des 1941 begonnenen Rußland-Feldzuges entstanden sein. Die Möglichkeit schließlich, daß der Kartenschreiber ein deutscher Besatzungssoldat in Norwegen, dessen letzte Streitkräfte am 10. Juni 1940 gegenüber der Deutschen Wehrmacht kapituliert hatten,¹² war, kommt wegen des südlicher gelegenen Verbreitungsgebietes der Weißstörche vornehmlich in Mittel- und Osteuropa nicht in Betracht. Der fragliche Birkenwald dürfte daher mit hoher Wahrscheinlichkeit auf heute polnischem oder vielleicht im Bereich des früheren Ostpreußen auf heute russischem Staatsgebiet gelegen sein.

Unklar ist allerdings, wie mit diesem Befund die Aussage auf Karte 3, es werde »bald wieder aus sein mit den Birkenkarten, da wir nur vorwärts streben müssen« und der Hinweis auf die Radio-Berichterstattung zu vereinbaren sind.

8 Über die europäischen Verbreitungsgebiete der baumförmigen Birken (Hänge- oder Warzenbirke, Moorbirke) s. etwa Franz F i r b a s, Spät- und nacheiszeitliche Waldgeschichte Mitteleuropas nördlich der Alpen 1: Allgemeine Waldgeschichte (Jena 1949) 114, wo die guten Wuchsleistungen der Hängebirke besonders in Nordosteuropa betont werden.

9 Grzimeks Tierleben — Enzyklopädie des Tierreiches 7: Vögel 1, herausg. v. Bernhard G r z i m e k u. a. (Zürich 1968) 208 ff., bes. 223 (mit Kartenskizze auf S. 212).

10 Walther H u b a t s c h, Polenfeldzug, sowjetisch-finnischer Winterkrieg, die Besetzung Skandinaviens, in: Der 2. Weltkrieg a. a. O. 97; Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg Bd. 2 (Beiträge zur Militär- und Kriegsgeschichte, herausg. v. Militärgeschichtlichen Forschungsamt, Stuttgart 1979) 136 ff.

11 Grzimek a. a. O. 223.

12 Schraepfer a. a. O. 658; Hillgruber — Dülffer a. a. O. 103; Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg 2, 221.

Deutsche Truppen strebten nämlich im Sommer 1940 bekanntlich nur an der Westfront gegen Frankreich vorwärts (Unterzeichnung des Waffenstillstands-Abkommens am 22. Juni),¹³ dort aber gibt es weder größere Birkenwälder noch zahlreiche Störche. Und im Osten begann, wie man weiß, der deutsche Angriff auf die Sowjetunion erst am 22. Juni 1941; auch wurden im Juni 1940 dazu noch keine Vorbereitungen getroffen.¹⁴ Daß sich die Formulierung über das Vorwärtstreben bloß auf eine bevorstehende Verlegung der betreffenden Einheit bezogen hätte, paßt wiederum nicht zu der vom Kartenschreiber offensichtlich angenommenen Radio-Publizität des Geschehens.

Wie dem auch gewesen sei, der schon erwähnte im allgemeinen gute Erhaltungszustand der überlieferten Karten läßt darauf schließen, daß die kleinen Birkenrindenblätter seinerzeit in (papierenen) Briefumschlägen versandt worden sein dürften, möglicherweise als eine Art Souvenir als Beilage zu normalen Feldpostbriefen. Obwohl die näheren Umstände leider nicht bekannt sind, deuten nämlich die Texte der Karten 1 und 3 darauf hin, daß der unbekannte Soldat während seines Aufenthaltes bzw. seiner vorübergehenden Stationierung in einem geographisch nicht genauer fixierbaren östlichen Birkenwald im Sommer des Jahres 1940 mit dem Schreiben auf Birkenrinden einen zumindest ortsüblichen Brauch kennengelernt hat und sich dieser Besonderheit offensichtlich auch bewußt war. Die sich damit aufdrängende Frage nach einer möglichen älteren Tradition des Beschreibstoffes Birkenrinde im polnisch-russischen Grenzgebiet muß jedoch zur Untersuchung und Beantwortung an die moderne Forschung, vor allem wohl an die Paläographie und die Volkskunde, dieser beiden Staaten weitergegeben werden.

13 Schraepfer a.a.O. 659; Hillgruber — Dülffer a.a.O. 104 f.; Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg 2, 318; unter diesen deutschen Truppenverbänden befand sich allerdings auch die 45. Infanterie-Division, der vorwiegend Oberösterreicher angehörten, s. dazu Rudolf G s c h ö p f , Mein Weg mit der 45. Infanterie-Division (Linz 1955) bes. 122 ff. über den Einsatz im Juni 1940.

14 Siehe dazu etwa Walter G ö r l i t z , Der Zweite Weltkrieg 1939—1945 Bd. 1 (Stuttgart 1951) 201 ff.; Hellmuth Günther D a h m s , Der Weltanschauungskrieg gegen die Sowjetunion, in: Der 2. Weltkrieg a.a.O. 308 ff.; Hillgruber — Dülffer a.a.O. 105 ff. u. 110 f.; Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg Bd. 4 (Beiträge zur Militär- und Kriegsgeschichte, herausg. v. Militärgeschichtlichen Forschungsamt, Stuttgart 1983) 3 ff. u. 451 ff.